

Das eigentliche Dorf Kobelnitz wurde bei diesem Ausfluge nicht berührt. Doch an den zwei oder drei Gehöften, an denen die Gesellschaft vorbeikam, machten sich zwei für Posener Dörfer recht charakteristische Pflanzen bemerkbar. Nämlich erstens *Verbena officinalis* und dann eine *Xanthium*-Art. Meist ist es *Xanthium italicum*, welches die Strassen unserer Dörfer dekoriert. Hier war es *Xanthium strumarium*, welches, wie es scheint, durch die später eingewanderte Art mehr und mehr verdrängt wird. Diese beiden Arten, deren Tracht ziemlich ähnlich ist, lassen sich leicht durch den Geruch von einander unterscheiden, da nämlich das Laubblatt von *Xanthium italicum*, wenn es zwischen den Fingern gerieben wird, einen pfefferminzartigen Geruch entwickelt. An dem Zaune, welcher das eine der Gehöfte umgab, wurde auch *Marrubium vulgare* in einigen Exemplaren gefunden und am Rande eines Grabens in der Nähe des Bahnhofes das bei Posen ziemlich seltene Gras: *Bromus erectus*.

Pfuhl.

Der Ausflug nach dem Welnathale bei Obornik.

Sonntag, den 30. Juni, fand, von gutem Wetter begünstigt, aber auch bei einer ausserordentlichen Hitze, der Ausflug nach Obornik statt. Ein prächtiger Anblick bietet sich von der Bahn aus, wenn das Warthethal, welches hier von ziemlich bedeutenden Höhen eingeschlossen wird, erreicht ist. Links und rechts von der Bahnrichtung — die Warthe fliesst hier genau von Osten nach Westen — breitet sich weithin das Thal aus. Gerade vor uns, an der linken Seite des Schienenweges, liegt die Stadt, welche das scheinbar steile Ufer mit ihren dicht gedrängten Häusern bekleidet. Die grosse Warthebrücke, bis in deren unmittelbare Nähe sich die Häuserreihen ausdehnen, ist ein Neubau an Stelle der alten Holzbrücke, welche vom Hochwasser in den achtziger Jahren zerstört worden ist. Frühzeitig schon in der polnischen Geschichte erscheint die Stadt Obornik als Ort von Bedeutung. Schon 1312 war es Mittelpunkt eines Kreises und wurde später, so wie Posen, mit dem magde-

burger Recht belehnt. Vielleicht hat die Stadt wegen der Nähe mächtiger Wälder, welche auch heute noch nicht weit von der Stadt ihren Anfang nehmen, den Namen erhalten (o = nahe bei, bor = Wald).

Nicht weit vom Bahnhofe entfernt, dicht an der Chaussee, wuchs in einer Anzahl von Exemplaren *Astragalus arenarius*, welcher schon reichlich Früchte angesetzt hatte und welcher hier die Durchschnittslänge seines Stengels erheblich überschritt. Auf einigen Rosenkranz-Pappeln des Weges wucherten mehrere dichtbelaubte Mistelsträucher. Der Weg (nach Kowanowko) bis zum Welnawalde bot an seltenen Pflanzen noch *Silene chlorantha* und den absonderlich gestalteten sprossenden Hauslauch (*Sempervivum soboliferum*), welcher im trockensten, von der Sonne durchglühten Sande unserer Provinz üppig gedeiht; wie die Steine eines Pflasters, so sitzt Rosette an Rosette dicht neben einander. Auffallend ist, dass die Pflanze verhältnismässig selten blüht. So ist das sandige Westufer des Sees von Rybojadel bei Tirschtiegel mit Millionen von Exemplaren dieser Pflanze bedeckt, von denen aber — zur Blütezeit, Ende Juli — nur einige wenige ihre gelblich-weissen Blütenstände entwickelt hatten. Bei der ausserordentlich starken vegetativen Vermehrung scheint zur Sicherung der Art die Vermehrung durch Samen entbehrt werden zu können. Als sicheres Schutzmittel gegen Donner und Blitz spielte die Pflanze früher eine bedeutende Rolle im Volksaberglauben, worauf noch der Name Grossdonnerkraut hinweist. Auch heutigen Tages ist die Ahnung ehemaliger mystischer Bedeutung der Pflanze aus dem Volksbewusstsein noch nicht völlig geschwunden, denn gern wird sie auf Gräbern gepflanzt, wie es auf dem kleinen Kirchhofe an dem Landwege nach dem Welnathale der Fall ist. Auch die schöne Graslilie (*Anthericum ramosum*) war besonders zahlreich auf jenem Kirchhofe vertreten. Der Unkundige würde sie für eine zierliche Gartenpflanze halten, mit welcher fromme Anhänglichkeit die Gräber geschmückt. Nicht wenige Pflanzen unserer heimischen Flora würden sich wahrscheinlich ebenso gut wie die Graslilie als Zier-

pflanzen eignen und gern zum Schmuck des Gartens oder des Zimmers benutzt werden. An den hin und wieder durch verkümmerten Weiden gekennzeichnetem Landwege wurde *Allium vineale* in ziemlicher Menge gefunden, ebenso die überhaupt in der Provinz auf Sandboden häufige *Plantago arenaria* und *Scleranthus perennis*, und von Gräsern ganz besonders *Weingaertneria canescens*, das Anzeichen des elendesten Sandes.

Das Welnathal, welches nun erreicht wurde, bildet einen schmalen Einschnitt im Gelände. Die Höhen bestehen aus mehr oder weniger sandigem Boden, der streckenweise in Kies übergeht. Dicht am Flusse ist meist noch für einen schmalen Wiesenstreifen Raum. Der Wald wird, wie ja meist in der Provinz, durch Kiefern gebildet, zwischen welchen hin und wieder eine vereinsamte Eiche (*Quercus Robur* und auch *Quercus sessiliflora*) auftaucht, der Wacholder giebt das Unterholz. Dicht am Flusse stehen Erlen, und den Übergang zwischen Sand- und Sumpfhölz bilden vielfach Haselnusssträucher. Zwei nichtholzige Pflanzen beteiligen sich daran der Gegend einen landschaftlichen Charakter aufzuprägen: das ist erstens die über zwei Meter hohe See-Simse (*Scirpus lacustris*), welche dicht am Ufer, zuweilen auch mehr in der Mitte des Flusslaufes, zahlreiche Kolonien bildet, dann ist es der Fluss-Ampfer (*Rumex Hydrolapathum*), der den Rand des Wassers dicht besetzt. Dadurch, dass die weisse Seelilie an manchen Stellen gesellig auftritt, wird das Landschaftsbild noch gehoben.

In der Niederung, dicht am Wasser, standen, von vielen in der Provinz überall verbreiteten Pflanzen abgesehen, der sehr giftige Wasser-Schierling (*Cicuta virosa*), *Pimpinella magna*, *Peucedanum palustre*, dann die in unserer Provinz nur sehr zerstreut vorkommende *Oenanthe fistulosa*, welche durch ihre absonderliche Gestalt auffällt, da der ganze Körper aus einem System von Röhren und Röhrechen zusammengesetzt ist. Ferner sind für diesen Standort zu nennen: *Veronica scutellata*, *Chaerophyllum bulbosum*, *Festuca arundinacea* und der gefleckte Bienensaug (*Lamium maculatum*), welcher

in den beiden Kreisen Posen fehlt. In der Welna wurden drei Laichkraut-Arten (*Potamogeton natans*, *Potamogeton lucens* und *Potamogeton pectinatus*) ermittelt. Im Kiefernwalde trat eine besondere Abart der gewöhnlichen Hundsrose auf: *Rosa canina* var. *dumalis*, dann die weissblühende Form der Karthäuser-Nelke, die schöne Königskerze *Verbascum nigrum*, welche violett behaarte Staubfäden besitzt und die gelbblühende Abart der Scabiose (*Scabiosa ochroleuca*), während die Hauptform, nämlich *Scabiosa Columbaria* in dem mittleren Gebiet der Provinz noch nicht beobachtet ist. Diese letztere kommt vor z. B. bei Bromberg, wie Kühling schon angiebt, später auch von Herrn Oberlandesgerichtsrat Hempel beobachtet worden ist. Übrigens finden sich auch dicht bei Posen hinundwieder Exemplare von *Scabiosa ochroleuca*, welche einen schwach lilafarbenen Hauch zeigen. Es ist das schon von Ritschl 1851 bemerkt worden. Von der Hauptart *Thalictrum minus* war die Varietät *Thalictrum silvaticum* vorhanden. Von Habichtskräutern wurden nur zwei überall verbreitete Arten gefunden *Hieracium murorum* und *Hieracium vulgatum*. Die so artenreiche Gattung *Rubus* war nur in einer Art, *Rubus caesius*, vertreten. An Gräsern wurden bemerkt z. B. die kammförmige Kölerie (*Koeleria cristata*), *Phleum Boehmeri*, *Brachypodium silvaticum* und eine besondere Abart des Schaf-Schwingels (*Festuca ovina*), welche durch ihre blaugrünen Blätter und die Amethystfarbe der unteren Stengelglieder besonders absticht

Auf dem Rückwege nach dem Bahnhof wurden in dem Dorfe Kowanowko noch die riesigen Laubblätter der Pestwurz (*Petasites officinalis*) bewundert, welche in unserer Provinz das botanische Anzeichen für menschliche Ansiedelungen, welche bis an die Schwelle des Mittelalters herabreichen, bietet. Die Pflanze scheint nämlich, wenigstens in den Kreisen Posen, nicht ursprünglich wild zu sein. Sie findet sich nur in Parkanlagen, in Gärten oder dicht in der Nähe von Wohngebäuden.

Aus obigen Funden ergibt sich, wie sehr verschieden die Flora des Welnathales ist von derjenigen des Terrains, welches von der Abteilung kurz vorher besucht war, von der der Wolfsmühle. Diese Verschiedenheit, welche sich einerseits aus verschiedenem Untergrunde, andererseits aus dem Lauf der Warthe erklärt, scharf hervortreten zu lassen, hatte auch die Wahl des Welnathales zum Ziele dieses Ausfluges bestimmt. Pfuhl.

Nachträge zu dem „Verzeichnis der in den Kreisen Inowrazlaw und Strelno bisher beobachteten Gefäßpflanzen mit Standortsangabe.“*)

Von Oberlehrer **Spribille-Inowrazlaw.**

723. *Elodea canadensis*. Torfgruben bei Batkowo in der Nähe der Montwy und ebenda in der Montwy selbst.

726. *Alisma Plantago b) lanceolatum*. Auch im Kreise Inowrazlaw: Sumpf in der Nähe des Kreuzkruges bei Argenau; am Seedorfer See. Sumpf am Lonkociner Walde bei Góra (fast ausschliesslich).

732. *Potamogeton gramineus a) heterophyllus* (a. A.). Tümpel vor und hinter Nischwitz. Tümpel bei Topadty; desgleichen zwischen Lonkocin und Radajewitz (viel).

733. *P. lucens*. Graben zwischen Gross-Werdershausen und Broniewo.

733. *P. praelongus*. Tümpel rechts am Wege Nischwitz-Gniewkowitz.

735. *P. crispus*. Graben zwischen Klein- und Gross-Werdershausen (sehr viel).

739. *P. pusillus*. Tümpel bei Suchatówko links vom Wege nach Markowo. (E. Fiek!!)

757. *Orchis coriophora*. Wiese bei Michalinowo (Argenau) (Dąbrowski!!); Feldrain bei der Försterei Seedorf (von E. Fiek und mir gesammelt).

*) Siehe Heft I Seite 1—15. Die unterstrichenen Arten waren in dem Verzeichnisse noch nicht aufgeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Botanischen Abteilung Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen](#)

Jahr/Year: 1895-96

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfuhl F.

Artikel/Article: [Der Ausflug nach dem Welnathale bei Obornik 39-43](#)